

läutet wird, schwingt sich der ganze Thurm, obschon er völlig von Stein ist.

Vollendet kann dieser Colosß nicht werden, denn die alles zerstörende Zeit hat schon vieles von den Grundlagen aufgelöst, auf denen fortgebaut werden mußte.

Der Stein, aus dem der Dom erbaut ist, ist ein feinkörniger Sandstein, der auf einem der Siebenberge bricht, der am nächsten am Rhein liegt. Er heißt der Drachenselsen von einer Burg dieses Namens, deren Ruinen noch auf ihm zu sehen sind. Dieser Stein hat sehr große Feldspathe, welche viel früher verwittern, als die übrige Masse des Steins — daher die vielen Vertiefungen, die man jetzt an dem Gemäuer des Doms bemerkt und die alle ausgewitterte Spathe sind.

Der Dom hat, so wie fast alle gothischen Gebäude, sehr durch die Verwitterung gelitten. Zwar hat der kluge Baumeister überall für schnellen Abfluß des Wassers durch kleine Rinnen gesorgt, die selbst bei den kleinsten Verzierungen angebracht sind; allein im Winter haftet der Schnee, dieser schmilzt; Sonne und Wind können das unter der Schneedecke sich erzeugende Wasser nicht wegstrocknen, es dringt in die Zwischenräume des Steins, es fällt die folgende Nacht ein Frost ein, das Wasser crystallisirt sich und sprengt die Rinde des Steins, so weit es in ihn eingedrungen ist.

Der Stein, aus dem der Dom gebaut ist, ist dieser Art der Zerstörung vorzüglich ausgesetzt, weniger der Granit. Aber in unsern Breiten wird jeder Stein zerstört, der nicht durch eine sorgfältige Bedachung vor dem Einflusse der Feuchtigkeit geschützt ist. Verwittern doch selbst die herrlichen Laven, aus denen der Winterkasten auf Wilhelmshöhe bei Cassel zusammengesetzt ist.

In dem reichen mit so vielen Kirchen und Klöstern verherrlichten Cöln blühte auch damals die gothische Kunst. Allein wie die Meister geheißen, die am Dom gebaut haben, dieses hat uns die Chronik nicht aufgezeichnet. Ungekannt ist ihr Gebein vermodert, keiner weiß ihren Namen; sie haben sich ein herrliches Denkmal gebaut, aber ohne Inschrift.

Dauern wird dieses Denkmal noch lange, denn nur Menschen können es zerstören und die alles auflösende Zeit. Einstürzen kann es nicht, denn hierzu hat es der Meister zu weise gefügt und als er sagte: Stehe, da stand es wenigstens für mehr als ein Jahrtausend und durch eigne Kraft.

Der Dom ist so wie alle gothischen Gebäude sehr schwer in den Fundamenten und im erstem Drittel seiner Höhe gebaut; leichter ist er schon im zweiten Drittel und ganz leicht im letzten. Die Gewölbe sind sehr dünn, oft nur 6 Zoll dick und die Art, wie sie zusammengesetzt sind, macht, daß sie nur sehr wenig Seitendruck ausüben. Die Festigkeit eines gothischen Gebäudes besteht nicht